

# Hellmuth Karasek über Siegfried Lenz:

## „Der Verlust“

### Wenn die letzte Sardine schimmert



Lenz

Der Lenz ist da, der Herbst ist nah: Mit diesem eigentlich recht abgeschmackten Kalauer läßt sich das Klima der vor der Tür stehenden Buchsaison treffend beschreiben.

Siegfried Lenz, wenn schon nicht Liebling der Musen, dann doch Hätschelkind der Buchhändlerinnen und Bibliothekare, hat einen neuen Roman geboren, der, nach allen Bauernregeln des Gewerbes, zum Bestseller bestimmt ist. „Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.“ Einen konkurrierenden Walser, Böll oder Graß gibt es in diesem Herbst nicht, „und auf den Fluren laß die Winde los“.

Das Buch — es heißt „Der Verlust“ — ist bestellt, gekauft, geordert, noch ehe es gebunden war. Blind, im Vertrauen auf ein Markenzeichen, das den Stillen im Lande Lektüre bei Kerzenschimmer verspricht, heimelig und doch zeitbewußt, innig und doch kritisch, wenn auch mit Maßen.

Soviel sei gleich zu Beginn verraten: Die da hoffen und auf ein Zeichen harren, werden nicht enttäuscht werden. Das Buch ist auf die Bedürfnisse und Erwartungen der Lenziener so zugeschnitten wie das Warensortiment eines Reformhauses auf die Sehnsucht nach unvergifteter Gesundheit.

Höchstens, daß das Angebot an Johhurtbechern, Leinsamen und Pinienkernen diesmal etwas dürftiger als sonst ausfällt. Mit gut 200 Seiten wird der Leser abgefunden, der sonst von Lenz ganz andere Umfänge gewöhnt ist. Da heißt es haushalten an den langen Winterabenden: „Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben.“

Was erzählt Lenz? Eine Liebes- und Bewährungsgeschichte zwischen zwei nicht mehr ganz jungen Menschen. Er heißt Uli und hat sich, da er sich nicht in allzu fest gefügte Ordnung einpassen will, schon in vielen Berufen versucht. Wenn der Roman beginnt, ist er Fremdenführer, der Besuchern auf einer Busfahrt eine norddeutsche Großstadt (ich tippe auf Kielsburg, Hambeck oder Lüben) nahebringt: mit einem so feinen Witz, daß der Busfahrer tagtäglich und allen Wiederholungen zum Trotz ihm mit Herzklopfen zuhört wie ein Theaternarr Will Quadflieg.

Sie ist Bibliothekarin, wohnt zur Miete bei einer mütterlichen Freun-

din, Schulleiterin von Beruf (was die Zielgruppe der Identifikationsleser beträchtlich vergrößert), heißt Nora und hat Kummer mit Rentnern und Hausfrauen, die Bücher, anstatt sie zurückzubringen, verlegen. Ins Gemüesfach des Kühlschranks, hinters Bett, in den Wäscheschrank. Da lächelt der Leser gerührt.

In diese Welt, wo jeder Wille zu einem Weg und jede Tasse Tee zu einem Kandiszucker führt, bricht jedoch harsch und unvermutet das Unglück ein.



Siegfried Lenz:  
„Der Verlust“  
Hoffmann und  
Campe Verlag  
Hamburg  
224 Seiten  
28 Mark

Uli wird es schwindlig vor den Augen, er muß eine Stadtrundfahrt abbrechen, rettet sich mit Mühe und Not zu seiner Freundin Nora und erleidet da einen Schlaganfall.

Mit einer Aphasie, einer zunächst totalen Sprachlähmung, wird er ins Universitätskrankenhaus eingeliefert und verlangt dort mit mühsam vollgekrakelten Zetteln nur nach einem: nach Nora.

Die jedoch, obnehin nicht der selbständigsten eine und an die Schulter ihrer vermietenden Lehrerin gelehnt, der sie ab und an kleine Dornen von der Gartenarbeit aus den Fingern puhlt, schrickt zurück.

Sie will die Lehrerin vorschieben, um sich vor einem Besuch im Krankenhaus zu drücken. Sie mobilisiert Ulis Bruder. Sie flieht zu den Eltern, die Mietschwierigkeiten in ihrer Firmenwohnung haben — was ihr nicht unlegen kommt.

Jedoch die Ausflüchte versagen nach und nach. Die Lehrerin hat, nachdem einer ihrer Lieblings- und Problem-

schüler ermordet wird, genug eigenes am Hals. Der Bruder Ulis, so stellt sich heraus, hat dem Kranken und jetzt Wortlosen einst die Frau weggeschnappt, so daß seit sechzehn Jahren böses Schweigen zwischen beiden herrscht. Und die Eltern in der Siedlung genießen Mieterschutz.

Nora macht sich zurück auf den Weg, da aber ist Uli schon, verzweifelt über ihre Nichtbesuche, aus dem Krankenhaus ausgebücht, um sie überall zu suchen und schließlich vor dem Sportstadion zusammenzubrechen. „Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.“

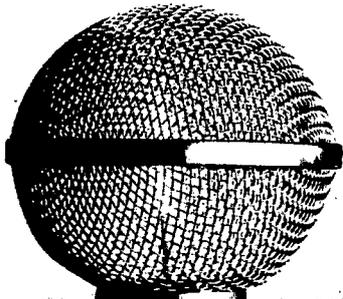
Doch am Ende wird alles, wenn schon nicht gut, dann doch tapfer bewältigt. Nora hat alle Unentschlossenheit abgeschüttelt. Der Wunsch des Kranken, mit ihr zusammenzuziehen, schreckt sie nicht mehr. Im Gegenteil: Sie sinnt schon auf das Fertighaus, wo beider Möbel zusammenpassen.

Im Krankenhaus, wo auch er wieder angekommen ist, macht sie ihm resolut klar, daß es nicht Mitleid, sondern Liebe ist, was sie zu ihm zurücktrieb. Letzter Satz des Romans: „Als es klopfte, sahen beide zur Tür.“ Beide. Man muß sich den Satz, in seiner spröde hoffnungsschwangeren Lakonik, auf der Zunge zergehen lassen, um zu begreifen: So schmeckt er, der rechtsgedrehte Yoghurt der säuerlichen Sentimentalität.

Es ist die hervorstechendste Eigenschaft der Prosa von Siegfried Lenz, daß sich in ihr Krankheit und Tod, Elend und Not schlimmstensfalls so ausnehmen wie ein zu früh verwelkter Blumenstrauß in einer Vase.

Wo Lenz auch hinschreibt, tun sich stets Poesiealben auf. Was ist der Heldin „ältester, aber ungenauester Wunsch“? „Einmal auf dem Land zu leben, dort, wo man mit sich übereinstimmt, wo man sich um Gefühle nicht zu bemühen braucht, einfach, weil sie von selbst entstehen, in unversehrter Landschaft, die einen nicht abweist, sondern annimmt.“

Bisher habe ich geglaubt, ein derartiger Jargon der Innerlichkeit sei mit den Predigten hochgestimmter Landvikare in den fünfziger (und frühen sechziger) Jahren gestorben und von Adorno begraben worden. Bei Lenz, der eine Ge-



## Magnat

**Magnat-Plasma, ein neuartiges Lautsprecher-System, das omnidirektional und fast masselose Töne erzeugt.**

Die Wiedergabe ist unglaublich präzise und von bisher nie gehörter Klarheit (lt. Veröffentlichungen in der internationalen Fachpresse). Wir führen diese Sensation vom 4. bis 13. 9. in Berlin in der „Kleinen Orangerie“ (im Schloß Charlottenburg) von 10–18 Uhr vor. Erleben Sie die Magnat-Plasma Lautsprecher in Aktion! Apropos Aktion: Sie müssen dafür 3,- DM Eintritt bezahlen – für die Aktion Sorgenkind.

**MAGNAT ELECTRONIK GMBH & CO KG**  
Unterbuschweg, 5000 Köln 50

**NEU UND KOSTENLOS**

**Taschenbuch magazin**

überreicht von Ihrem Buchhändler



Der erste Ausstellungskatalog im Taschenbuch.

Fünf Bände mit Ausstellungsführer, Aufsätzen und Dokumenten zur Geschichte Preußens. Zur Eröffnung der Ausstellung am 15. August in Berlin und überall im Buchhandel.

*Jetzt beim Buchhändler*

stalt auch „wie gebeugt von einem Wissen, das die Ereignisse längst entwertet hatten“ über den Korridor schlurft läßt, wird alles und jeder unterschiedslos zu jener ungenau und ergriffenen Prosa emporgehoben — ob es sich um eine Zitronenscheibe beim Tee oder Arbeiter an einer Straßenbaumaschine handelt.

So ergeht es der Zitrusfrucht im Büro: „Eine angelaufene Zitronenscheibe wollte kaum etwas hergeben, nur einige Spritzer fanden den Tee.“

Und so den Straßenarbeitern: „Vor der gelben, unförmigen Maschine standen Arbeiter, rauchend, wie im Ungewissen darüber, ob sie das dienstbare Ungetüm wecken sollten.“ Huch, die böse, böse Maschine!

Man traut seinen Augen kaum, wenn man liest, daß Nora beim Tischdecken „dem Toaster den Vorsitz über den Frühstückstisch gab“. Doch dann merkt man, daß sie auch sonst nicht recht bei Toaste ist, wenn es sich um die hierarchische Tischordnung handelt. Schon deckt sie wieder, und siehe da: „Nicht der geflochtene Brotkorb, der hölzerne Brotkasten wurde zum Zentrum erhoben ... der Salzstreuer mit dem Sprung — der, der den Alltag bestätigte — war gut genug.“ Ein einsamer Mann dagegen blickt in den (ungedeckten) Kühlschrank — und was sieht er da: „Talgig schimmerte in einer offenen Dose die letzte Sardine.“

Der Sprache, die ebenso gravitatisch wie unterschiedslos durch Teetassen, Unglücksfälle, Hafensrundfahrten und Sportstadien stetzt wie besagter Storch durch den Salat — dieser Prosa entspricht die Problemlage des Buchs, das mit schweißtreibendem Tiefsinn Fragen aufwirft, die uns so unter den Nägeln brennen wie die schwierige Entscheidung, ob wir den Toaster zum Vorsitzenden des Frühstücks, den Eierbecher zum Oppositionssprecher des Mittagessens oder die letzte Sardine zum Hausverwalter des Kühlschranks machen sollen, auch wenn dieselbe talgig schimmert.

Da lernen sich Uli und Nora kennen, als der Rundfunk eine Straßenbefragung über die Notwendigkeit von Denkmälern veranstaltet. Nora schmilzt hin, als Uli, anders als die anderen, sagt, man brauche Denkmäler schon deshalb, um die Irrtümer der Vergangenheit vor Augen zu haben.

Ähnlich radikal werden Themen der Literatur diskutiert. Als ein Literaturprofessor, der schwarze Hemden mit hellen Schlipsen wie Reich-Ranicki trägt und Hahn-Castelli heißt, bei einem Vortrag in der Bibliothek von der Literatur fordert, daß sie einen Beitrag zur restlosen Erkennbarkeit des Menschen zu leisten habe, hält es Uli bei der Diskussion nicht mehr. Als erster meldet er sich zu Wort und sagt: „Er sitze zufällig unter sieben Bänden Proust, stellte er fest, und wenn er zum Beispiel diesen Autor recht verstanden

## Bestseller

### BELLETRISTIK

- 1 Ende: Die unendliche Geschichte** (1)  
Thienemanns; 29,80 Mark
- 2 Ende: Momo** (2)  
Thienemanns; 19,80 Mark
- 3 Kishon: ... und die beste Ehefrau von allen** (8)  
Langen-Müller; 22 Mark
- 4 Bredow: Deine Keile kriegste doch** (6)  
Scherz; 29,80 Mark
- 5 Fernau: Sprechen wir über Preußen** (5)  
Herbig; 28 Mark
- 6 Rinser: Den Wolf umarmen** (4)  
S. Fischer; 34 Mark
- 7 Tolkien: Der Herr der Ringe** (7)  
Klett-Cotta; 39,80 Mark
- 8 Bombeck: Ich hab' mein Herz im Wäschekorb verloren** (8)  
Lübbe; 28,80 Mark
- 9 West: Die Gaukler Gottes** (9)  
Droemer; 36 Mark
- 10 Waalkes: Das Buch Otto** (10)  
Hoffmann und Campe; 28 Mark

### SACHBOCHER

- 1 Christiane F.: Wir Kinder vom Bahnhof Zoo** (1)  
Stern-Buch; 18 Mark
- 2 Pestalozzi: Nach uns die Zukunft** (2)  
Kösel; 24,80 Mark
- 3 Scholl-Latour: Der Tod im Reisfeld** (3)  
DVA; 34 Mark
- 4 Mehnert: Ein Deutscher in der Welt** (4)  
DVA; 36 Mark
- 5 Eppler: Wege aus der Gefahr** (5)  
Rowohlt; 24 Mark
- 6 Bosmans: Vergiß die Freude nicht** (6)  
Herder; 16,80 Mark
- 7 Miller: Am Anfang war Erziehung** (9)  
Suhrkamp; 28 Mark
- 8 Däniken: Reise nach Kiribati** (7)  
Econ; 29,80 Mark
- 9 Kubelka: Endlich über vierzig** (8)  
Droemer; 26 Mark
- 10 Fisher-Ruge: Alltag in Peking**  
Econ; 29,80 Mark

Im Auftrag des SPIEGEL wöchentlich ermittelt vom

## Taschenbuch-Bestseller

### ERSTAUSGABEN

- 1** **Fromm: Die Kunst des Liebens** (1)  
Ullstein; 4,80 Mark
- 2** **Breinholz: Hallo – hier bin ich** (2)  
Bastei; 4,80 Mark
- 3** **Hirschfeld: Die Frauen von Dallas** (3)  
Heyne; 6,80 Mark
- 4** **Hirschfeld: Die Männer von Dallas** (5)  
Heyne; 6,80 Mark
- 5** **Breinholz: Hallo Mama – hallo Papa** (4)  
Bastei; 4,80 Mark
- 6** **Konsalik: Ich bin verliebt in Deine Stimme** (9)  
Bastei; 5,80 Mark
- 7** **Papa, Charly hat gesagt ... (Band 4)** (6)  
Rowohlt; 4,80 Mark
- 8** **Konsalik: Der Gentleman** (10)  
Heyne; 5,80 Mark
- 9** **Leukefeld: Charles und Diana** (8)  
Heyne; 5,80 Mark
- 10** **Heyne-Jahresband 1981** (7)  
Heyne; 5,80 Mark

### LIZENZAUSGABEN

- 1** **Fynn: Hallo Mister Gott ...** (2)  
Fischer; 4,80 Mark
- 2** **Bombeck: Nur der Pudding hört mein Seufzen** (1)  
Bastei; 5,80 Mark
- 3** **Haffner/Weyland: Preußen ohne Legende** (4)  
Goldmann; 19,80 Mark
- 4** **Orwell: 1984** (3)  
Ullstein; 7,80 Mark
- 5** **Adams: Unten am Fluß** (8)  
Ullstein; 7,80 Mark
- 6** **McCullough: Dornenvögel** (6)  
Heyne; 9,80 Mark
- 7** **Nin: Das Delta der Venus** (7)  
Knauer; 6,80 Mark
- 8** **Dünser: Highlife** (10)  
Knauer; 9,80 Mark
- 9** **Fromm: Haben oder Sein** (5)  
dtv; 6,80 Mark
- 10** **Mann: Mephisto** (9)  
Rowohlt; 7,80 Mark

Fachmagazin „Buchreport“.

habe, dann vermittele Literatur die Einsicht, daß der Mensch schließlich unerkennbar bleibt.“

Rätsel Mensch, Rätsel Mann, Rätsel Frau. Immerhin, in Lenzens Roman, erkennt der Besitzer eines Ladens, den Nora als „erste Kundin“ betritt, was sie will, ohne daß sie ein Wort sagen muß: Er gibt ihr „ohne weiteren Auftrag“ „Roggenbrötchen, Briekäse, zwei Joghurtbecher und ein Glas Tannenhonig“.

Entweder also kauft Nora täglich ein ganzes Glas Honig, oder der Kaufmann ist ein Hellseher, oder die Prosa von Lenz tut nur so, als ob es ihr um erkennbar oder nicht erkennbar zu tun wäre.

Vielleicht sollten Uli und Hahn-Castelli (wahlweise auch Siegfried und Reich-Ranicki) bei ihrer nächsten Diskussion vor Buchhändlern und Bibliothekarinnen auch einmal danach fragen, ob die Beliebtheit der Lenz-Prosa nicht auch darin ihren Grund hat, daß sie den Lesern genügend Scheinprobleme vorwirft: Denkmal oder nicht, Frühstück mit oder ohne präsidialen Toaster, Huhn oder Ei, Literatur oder Lenz.

## BIERMANN

### Öder Stern

Der Liedermacher Wolf Biermann hat seiner Protest-Vergangenheit abgeschworen. In der „Zeit“ gelobte er, sich künftig aus der Politik herauszuhalten.

Früher schwärmte er für den toten Che Guevara und für die gefallenen Republikaner des spanischen Bürgerkriegs; früher trauerte er dem Prager Frühling und den ermordeten Kommunisten von Santiago nach.

Wo immer ein sozialistisches Kind in den Brunnen gefallen war, eilte der



Liedermacher Biermann  
Hauptsache, man hat sein Fläschchen.

# neue **Heyne** Taschenbücher

Hier sind 5 von über 40 neuen Heyne-Taschenbüchern im August '81:



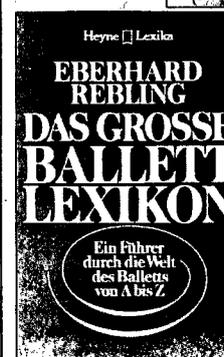
Hans-Jürgen Heise, »Meine kleine Freundin Schizophrenia«, Band 4 der neuen Reihe Heyne - Neue Literatur; die bedeutende Autoren der deutschen und internationalen Gegenwartsliteratur vorstellt. (4/4,80)

Der neue Roman von Hans Blickensdörfer, Autor des Bestsellers »Die Baskenmütze« (5142/6,80), jetzt als Heyne-Taschenbuch. (Heyne 5894/6,80)



Sind die Ursachen von Problemen in einem Leben vor dem jetzigen zu suchen...? Ein sensationelles Buch über die Reinkarnations-Therapie. (Heyne 7157/5,80)

Welche Probleme kommen auf die Verlassenen, Geschiedenen zu? - Ein Ratgeber für das Leben ohne den gewohnten Partner (Heyne 4832/6,80)



Ein in seiner Art einmaliges Nachschlagewerk: »Das große Ballett-Lexikon« des bekannten Musikwissenschaftlers Prof. Dr. Eberhard Rebling. (Heyne 4764/9,80)